

REZENSIONEN

Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, hrsg. von ERNST EICHLER/HANS WALTHER (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, Bd. 21), 3 Bde., bearbeitet von ERNST EICHLER/VOLKMAR HELLFRITZSCH/HANS WALTHER/ERIKA WEBER, hrsg. von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Berlin 2001. 1710 S. u. 3 Karten.

Die Leipziger Arbeitsgruppe für Namenkunde hat in ihrem nun ein halbes Jahrhundert währenden Schaffen mit diesem Werk einen Glanz- und Höhepunkt gesetzt. Der Text der Einführung erscheint ausgewogen, konzentriert wird das Anliegen des Werkes erläutert. Es verfolgt konzeptionell zwei Aufgaben: einmal die eines Standardverzeichnisses einer großen regional bestimmten Gruppe von Ortsnamen unter systematisch-sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten und zum anderen die der Bereitstellung der namenkundlichen Erkenntnisse für Landesgeschichte und Landeskunde. Diese Verbindung linguistischer Aufarbeitung und interdisziplinärer Öffnung ist sowohl im Detail der verschiedenen Stichwörter als auch in der Gesamtschau ohne Abstriche gelungen. Sie bleibt durch alle Passagen der Einführung und des Apparat und Register verbindenden dritten Bandes transparent.

Das einzelne Stichwort bringt nach der verwaltungsmäßigen Einordnung, die sinnvoll neben der heutigen Gemeindezugehörigkeit den Altkreis angibt, eine repräsentative Reihe von Namenbelegen mit Quellenangabe. Da die Schreibung der Quellen an den Originalen verglichen ist, ergibt sich weitergehende Sicherheit gegenüber fehlerhaften und flüchtigen Lesungen, die sich oftmals in älteren Publikationen finden. Der Umfang und die Zusammensetzung der Belegreihen berücksichtigen gleichwertig den sprachgeschichtlichen und landeskundlichen Aspekt. Bei den Ortsnamenbelegen in Herkunftsbezeichnungen von Personen wurden die Hauptnamen im originalen Wortlaut erfaßt und damit die Herrensitzforschung und die Bildung früher Bürgernamen generell einbezogen. Für die Herrensitze wurden damit die Basis und der Nachweis gegenüber den Verzeichnissen von Harald Schieckel (Herrschaftsbereich und Ministerialität der Markgrafen von Meißen im 12. und 13. Jahrhundert, Köln, Graz 1956) generell für das 14. Jahrhundert erweitert – aber in vielen Einzelheiten auch für das 13. Jahrhundert, besonders in bezug auf Herrensitze mit einer oder wenigen Belegstellen, ergänzt. Grundlegend erscheint auch die Aufnahme der Herrensitze der Oberlausitz, wo im Verzeichnis II von Schieckel nur der mit der Herrschaft der Bischöfe von Meißen verbundene Personenkreis aufgeführt ist. Von ähnlicher Bedeutung und Tragweite ist der genaue wörtliche Beleg bei den Wüstungserwähnungen. Explizit sichtbar wird die Breite der Quellenarbeit mit der Einbindung interdisziplinärer Auswertungsmöglichkeiten im Quellenverzeichnis des dritten Bandes, das 46 Seiten umfaßt.

Im Stichwortaufbau folgt die zusammengefaßte Analyse des Ortsnamens nach Bildungsstruktur und Bedeutungsinhalt. Die Aussagen sind komprimiert. Einsichten in die Zusammenhänge vermittelt ein vielseitiges Verweissystem. Sorbische Toponymie, hochmittelalterlich deutsche Namengebung und slawisch-deutsche Angleichungsprozesse werden beziehungsgerecht sichtbar. Für die Oberlausitz ergibt sich zusätzlich die Gegenüberstellung von altsorbischer Namengebung und der heutigen Form sorbischer Ortsbenennung.

Es folgt eine kurze generell weiterführende Literaturangabe, die sich auf das Literaturverzeichnis des dritten Bandes bezieht, das in die Rubriken „Deutsch-slawische

Namenkunde und Sprachgeschichte“ und „Geschichtliche Landeskunde“ unterteilt ist.

Die benutzerfreundliche klare Ordnung im Hauptteil der alphabetischen Folge der Namensartikel erfährt zur mannigfaltigen Befragung eine wirksame Ergänzung im dritten Band (Apparat und Register). Herkömmliche Zugänge werden durch ein Glossar ergänzt, das quellenkundliche und sprachwissenschaftliche Begriffe knapp erläutert; es folgen ein Verzeichnis häufiger Namenbestandteile (Grundwörter deutscher Ortsnamen, Glieder deutscher Rufnamen, slawische Namelemente in appellativer Funktion, slawische Namelemente anthroponymischer Funktion, slawische Suffixe, Rufnamen fremder nichtslawischer Herkunft, differenzierende Zusätze zum bestehenden Namen) und ein Verzeichnis der Mischnamen. Besonders wichtig für das Eindringen in die Zweisprachigkeit der Oberlausitz erweist sich das Verzeichnis deutsch-obersorbischer Namenpaare. Daran schließen Zusammenstellungen zum appellativen Wortschatz im Namenbestand, zu Personennamen im Namenbestand, zu erschlossenen altsorbischen Grundformen, zu an Gewässernamen anknüpfenden Ortsnamen und zur Häufigkeit der Ortsnamen, die Naundorf mit 43 Vorkommen vor Hermsdorf mit 20 und Neudorf mit 18 anführt, an. Weiter erscheinen anschließend die rückläufigen Namensverzeichnisse der deutschen und der obersorbischen Ortsnamen, danach ein Verzeichnis früh bezeugter Ortsnamen, einmal chronologisch von Püchau 924 bis Frohburg 1149 und zum anderen alphabetisch geordnet. Besonders wichtig erweist sich das alphabetische Verzeichnis der Wüstungen, unterteilt nach permanenten und temporären Wüstungen, das den schnellen Zugang zu den Einzelvorkommen ermöglicht und zugleich den Umfang der Problematik vor Augen führt. 27 Örtlichkeiten werden als fragliche Wüstungen ausgesondert. Inhaltlich ist dieses Verfahren verständlich. Bei dem unterschiedlichen Forschungsstand und den fließenden Grenzen erscheint die Zahl unverbindlich und schwankend. Auch die folgende Zusammenstellung von zehn „wüsten Burgstätten“ erscheint in sich heterogen. Dagegen erweist sich die Liste der vom Braunkohlentagebau devastierten Siedlungen als Schließung einer klaffenden Lücke; sie umfaßt 82 Positionen. Gleichfalls brechen die Zusammenstellungen der von Talsperren, Truppenübungsplätzen und Grenzsicherungsanlagen der DDR abgebrochenen Siedlungen mit dem aus DDR-Verhältnissen überkommenen Schweigen über derartige Maßnahmen. Zu den abgebrochenen Siedlungen an der DDR-Grenze wären der Abbruch des Dorfkerns von Troschenreuth und die Beseitigung der Häusergruppe Ullitz auf Flur Wiedersberg (auch als Ortsteil im Namenbuch nicht aufgenommen – Grenzfall) zu ergänzen.

Das vorliegende Werk kann man als den Forschungsstand bestimmendes Standardwerk der Toponomastik einschätzen. Daneben erscheint es durch die interdisziplinäre Arbeitsweise als unentbehrliches Nachschlagewerk für die Bearbeitung landesgeschichtlicher, landeskundlicher, siedlungskundlicher, historisch-geographischer, prähistorisch-archäologischer und volkskundlicher Themen. Vor allem die offengelegte kritische Quellenarbeit und die exemplarischen direkten und indirekten Literaturhinweise sichern einen stetigen Gebrauch als Arbeitsmittel. Als modernstes Vademecum wird es neben dem Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen von 1957, den historisch-topographischen Beschreibungen von Pirna und Großenhain aus der Zeit vor dem zweiten Weltkriege und den Bänden der Reihe „Werte unserer Heimat“ seinen Platz auf dem Arbeitstisch der regional und lokal verbundenen Forschung auf Dauer behaupten.